Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 41 (1937-1938)
Heft: 20

Artikel: Am Sommerabend
Autor: Vesper, Will
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672221

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XLI. Jahrgang | Zürich, 15. Juli 1938 | Heft 20

Am Sommerabend.

Aus der dumpfen Stadt bin ich entflohen
In das weite sommerliche Land,
Lieg' im Schatten zwischen hellen, hohen
Ährenwogen an der Felder Rand.

Ein verklärt, ein fröhlich Weltvertrauen
Hat die Seele schwebend eingewiegt.
Zwischen Tränen, Schlummern, sel'gem Schauen
Hab' ich alles Leid der Zeit besiegt.

Aller Lärm der Welt versank in Schweigen,
Haß und Neid und alle arme Hast.
Und ich kann mich zu der Erde neigen
Als ein seliger, berauschter Gast.

Meinem Blute wird zu innerst eigen
Aller Dinge Farbe, Form und Schein.
Aus dem abendlichen Lichte steigen
Ewige Bilder in mein Herz hinein.

Will Vesper.

Das Gastkind.

Novelle von Albert Fischli. (Schluß.)

In den ersten Tagen verursachte das arg vernachlässigte Kind, unordentlich und unsauber, wie es war, den Frauen viel Mühe und Beschwerden. Mehrmals im Tag mußte es gereinigt und seine Wäsche gewechselt werden. Aber da es gut geartet und lenksam war, machte seine Erziehung erfreulich rasch Fortschritte. Schon nach Verlauf von acht Tagen hörte man keine unanständigen Redensarten mehr von ihm, und bald war es ordentlich und sauber in jedem Betracht, als ob es ein wohlgesittetes Herrenkind wäre. Und schön war es für alle, mitzuerleben, wie sein Seelchen sich zusehends entfaltete, sein Ausdrucksvermögen zunahm, und wie es mit unersättlichem Eifer von der neuen und reichen Welt, in die es versetzt worden, Besitz ergriff. Auf der Mutter Schoß sitzend, erging es sich mit Wonne in den Herrlichkeiten eines Bilderbuches, ließ sich alle die bunt gemalten Dinge und Wesen benennen und erklären, und überraschend schnell hatte es sich die Namen angeeignet. Am Abend, wenn die Familienglieder zu Haus waren und um die Mutter mit dem Kind herumstanden, wiederholte es mit hellem Entzücken in den Augen das Gelernte. Der Vater hinwiederum mußte seine Zeichnungskunst vor ihm bewähren. Das Heft, in das er Hansrudi alles, was diesem einfiel, mit raschen Bleistiftstrichen hinwarf, wurde sogar des Kleinen liebster Zeitvertreib, er hieß es seinen Kalender und verlangte immer danach. In kürzester Frist hatten sich die weißen Blätter des Heftes mit Häusern, Türmen, Brücken, Bogen, Hühnern und Hähnen, Sonne, Mond und Sternen angefüllt, und vor allem mit Eisenbahnen. Die Eisenbahn war das höchste, was es für Hansrudi gab. Immer und immer mußte ihm der Vater eine Loko-